

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter

Nummer 13

Er erscheint Sonntage.  
Bezugspreis vierteljährlich 1,50 RM. Nur Postbezug.  
Bestellung bei allen Postämtern.

Berlin, den 23. März 1930

Geschäftsstelle: Berlin G2, Neuer Markt 8-12 IV.  
Fernruf: Berlin B 2, Kupfergaden 1129.  
Anzeigen werden nicht aufgenommen.

46. Jahrgang

## Berufsberatung und Berufswahl.

II.

Den Landesämtern für Arbeitsvermittlung ist ein großer Aufgabekreis in dieser Richtung zugewiesen worden. Zunächst haben sie bei Einrichtung und Ausbau der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen ihres Bezirks mitzuwirken. Es steht ihnen ferner die Fachaufsicht über die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung ihres Bezirks zu, gleichviel ob diese öffentlich oder privaten Charakters ist. Zu den Aufgaben des Landesamts für Arbeitsvermittlung gehört ferner die Beobachtung der Berufsbewegungen und des Lehrstellenmarktes, die Regelung des zwischenörtlichen Lehrstellenausgleiches, die Sicherstellung der Zusammenarbeit zwischen der öffentlichen Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung und den beteiligten Industrie-, Gewerbe- und Handelskreisen. Sofern aus irgendeinem Grunde ein Arbeitsnachweis die Berufsberatung eines Sonderzweiges nicht übernehmen kann, auch soweit eine zu große Zersplitterung zu befürchten ist, soll in diesem Fall das Landesamt einspringen.

Zu den Aufgaben des Landesamtes gehört auch die Fortbildung der Berufsberater und die Sammlung und Bearbeitung berufskundlichen Materials in dem Sinne, daß eine Auswertung für die praktische Berufsberatung möglich ist. Auch soll das Landesamt Anregung zur Schaffung und Gründung von Ausbildungenstätten geben. Soweit die Berufsberatung von privaten Vereinigungen ausgeübt wird, hat sie auf unparteilicher und unpolitischer Grundlage zu erfolgen. Die vermittelten Lehrstellen müssen in jeder Hinsicht einwandfrei sein, sowohl beruflich, sittlich wie gesundheitlich. Gegen Mißstände hat das Landesamt für Arbeitsvermittlung auf Grund seines Aufsichtsrechtes einzuschreiten.

Die nach den allgemeinen Bestimmungen der Reichsarbeitsverwaltung vom 12. Mai 1923 gestellten Anforderungen an den Berufsberater beim öffentlichen Arbeitsnachweis verlangen eine gründliche Sachkenntnis auf dem Gebiet der Berufsberatung, der Berufs- und Jugendkunde, eine mindestens fünfjährige erfolgreiche Berufsarbeit, Erfahrung in der Behandlung Jugendlicher und in der Regel ein Mindestalter von 28 Jahren. Soweit eine abgeschlossene Berufsausbildung als Lehrer oder Beamter an einer Fach- oder Hochschule die Zeit von drei Jahren überschreitet, kann eine Anrechnung auf die Berufsarbeit ganz oder teilweise erfolgen. Für die Berufsberatung weiblicher Personen ist nach Möglichkeit eine Berufsberaterin anzustellen. Im übrigen besteht zwischen den Schulen und den Berufsberatungsstellen eine gewisse planmäßige

Zusammenarbeit, zu der sie durch die Landesbehörden verpflichtet werden.

Das Verfahren vor dem Berufsamt nimmt in der Regel folgenden Verlauf: Zunächst hat der Schüler oder die Schülerin einen Fragebogen auszufüllen. Als Ergänzung hierzu dient ein ärztliches Attest über die allgemeine Körperentwicklung des Kindes, über den Gesundheitszustand unter Berücksichtigung, für welche Berufe die körperliche Entwicklung ungeeignet erscheint, ferner hat der letzte Klassenlehrer ein ausführliches Formular über den Schüler auszufüllen, das sich auf eine allgemeine Charakteristik erstreckt. Der Lehrer oder die Lehrerin hat über den Schüler oder die Schülerin eine nähere Kennzeichnung des Willenslebens, der Geistesarbeit, Phantasie, Ausdrucksfähigkeit, der Arbeitsart, wie Arbeitstempo, Leistungsqualität usw. zu geben. Auch ist die Frage zu beantworten, wie weit Talente oder besonders entwickelte Eigenschaften vorhanden sind.

Zu diesen Zeugnissen des Arztes und Pädagogen kommt noch das Zeugnis der Eignungsprüfungsstelle des Landesberufsamts. Fast sämtliche Landesämter für Arbeitsvermittlung und die Mehrzahl der größeren Berufsberatungsstellen sind heute mit Apparaten zur Eignungsprüfung ausgerüstet. Diese Apparate gestatten die Untersuchung der Sehschärfe, Handgeschicklichkeit und Konzentration, lassen das Arbeitstempo und die Geistesgegenwart ermitteln, prüfen das Gedächtnis, die Beobachtungsfähigkeit, praktische Intelligenz, Raumanschauung und technisches Verständnis. Die Prüfung ist eine vielseitige und werden über den Ausfall in dem Zeugnis Noten von sehr gut bis unbrauchbar erteilt. Mit Hilfe aller Zeugnisse läßt sich ein ziemlich zutreffendes Bild über die Veranlagung des Schülers oder der Schülerin gewinnen, so daß sich die Berufsberatung bemüht, jeweils den richtigen und zuzugenden Beruf zu ermitteln. Es ist dies sicher keine einfache Aufgabe, denn es bleibt bei allen Zeugnissen immer noch manches Unwägbar bei dem Prüfling zurück, das im späteren Leben manchmal zum Entscheidenden wird.

Immerhin wird man die Eignungsprüfung als einen großen Fortschritt in der Berufskunde betrachten dürfen, obwohl man sich davor hüten soll, ihren Wert zu überspannen. Prüfungen sind erklärlicherweise den meisten Menschen unbeliebt, erzeugen Widerwillen und rufen bei dem Prüfling eine plötzliche Wesensveränderung hervor, die leicht zu Fehlschlüssen in der Beurteilung von Charakter und Leistung führt. Hier hat die Menschenkenntnis des Berufsberaters helfend und schützend einzugreifen.

Die Aufgabe der Berufsämter ist keine leichte, denn die Beratung der schulentlassenen Knaben

und Mädchen stößt praktisch auf recht bedeutende Schwierigkeiten. Abgesehen davon, daß die Zahl der in Betracht zu ziehenden Berufe mehrere tausend beträgt, ist es mit der Wahl eines Berufes allein nicht getan. Viel entscheidender ist die Frage nach der tatsächlichen Unterbringung des Lehrlings, denn der Lehrling will begreiflicherweise auch eine „gute“ Lehrstelle haben. Der Lehrherr soll mit seinem Unternehmen möglichst einen anerkannten Ruf genießen.

Zu beachten ist auch, daß sich der Wirkungskreis der Berufsämter hinsichtlich der Berufsberatung nicht nur auf jugendliche Schulentlassene beschränkt, sondern daß auch Erwachsene beruflich gern beraten werden, besonders in Fällen eines geplanten Berufswechsels. Alles in allem ergibt sich eine äußerst segensreiche soziale Tätigkeit der Berufsämter, die auszubauen und mit reicheren Mitteln auszustatten eine der dringendsten Aufgaben der Zukunft ist.

Dr. P. Martell.

## Verhandlungen für die Druckereibuchbinder.

Am 12. März fanden in Berlin Verhandlungen mit dem Deutschen Buchdruckerverein über den Neuaufschluß des Reichstarifs für Buchdruckereibuchbinder statt. Trotz vieltägiger Dauer der Verhandlungen konnte eine Verständigung nicht erzielt werden; ihre Fortführung wurde auf den 18. März verlagert.

Die den vorerwähnten Verhandlungen zugrunde liegenden Anträge unserer Vertreter betrafen zunächst den Geltungsbereich des Vertrages, der ausgedehnt werden sollte auf die Arbeitnehmer mit gleichartiger Beschäftigung auch in anderen Unternehmungen, die eine Buchdruckereiabteilung haben.

Die durch die große Arbeitslosenzahl besonders brennend gewordene Frage der Verkürzung der Arbeitszeit fand ihren Niederschlag in einem Antrag auf Festlegung der Dauer der Arbeitszeit auf täglich 7<sup>1/2</sup> für Sonnabends auf 4<sup>1/2</sup> Stunden, ausschließlich der Pausen. Diese 42stündige Arbeitszeit pro Woche sollte durch Sonn- oder Feiertagsarbeit nicht überschritten werden dürfen. Für die eventuell an Sonn- und Feiertagen geleisteten Arbeitsstunden sollte die gleiche Zeit an einem Wochentag zusammenhängend freigegeben werden. Weitere Anträge bezweckten die Klärung einiger mit der Arbeitszeit direkt oder indirekt zusammenhängender Fragen, so unter anderem der Entschädigung für ungünstig liegende Arbeitszeit, des Verbots der Beschäftigung von Lehrlingen mit produktiver Arbeit während der für die Gehilfen verkürzten Arbeitszeit und der Entschädigung für ausnahmsweise verlegte Pausen.

Zum Abschnitt „Entlohnung“ war eine Verringerung der Gehilfenstaffel verlangt worden, indem der Spitzenlohn schon nach dem vollendeten 23. Lebensjahr gezahlt werden sollte (seither nach dem vollendeten 24. Jahr). Ein weiterer Antrag verlangte die für die Gehilfen festgesetzten Löhne auch für weibliche Gehilfen und für ungelernete Arbeiter, die zur Verrichtung von Gehilfenarbeit herangezogen werden. Die Forderung, daß sich bei einer längeren als dreijährigen Lehrzeit die Zugehörigkeit zum ersten Gehilfenjahr entsprechend der längeren Lehrzeit verkürzen soll, ist in anderen Reichsstarifen unseres Berufes bereits verankert.

Von Bedeutung waren auch die Anträge zum Abschnitt „Ueberstunden“. Hier war verlangt worden, daß als Ueberstunden solche Arbeitsstunden anerkannt werden, die über die tägliche Arbeitszeit hinausgehen. Ueberstunden sollten, soweit es nur irgend angängig ist, durch Einstellung von Arbeitslosen oder durch Einlegung von Schichten entsprechend der betrieblichen und technischen Möglichkeiten, vermieden werden. Heimarbeit sollte nicht gestattet sein. Selbster gilt die Bestimmung, daß sie „möglichst zu vermeiden“ ist.

Durch einen besonderen Antrag sollte ein Mangel des vorliegenden Vertrages behoben werden, in dem eine Bestimmung über die Benutzung der Arbeitsnachweise fehlt. Der Antrag verlangte, daß die von den Vertragsparteien zu bildenden paritätischen, andernfalls die öffentlichen Arbeitsnachweise von beiden Parteien benutzt werden müssen. Einstellungen unter Umgehung der Arbeitsnachweise sollten unzulässig sein. Nur wenn die hier benannten Arbeitsnachweise innerhalb zweier Tage nach der Meldung des Bedarfs geeignete Arbeitskräfte nicht zu stellen vermögen, soll dem Arbeitgeber freie Hand gelassen werden.

Im Abschnitt „Urlaub“ sollte eine Erweiterung insofern eintreten, daß bei einer Beschäftigung von sechs Monaten im Betriebe und mindestens zehnjähriger Berufszugehörigkeit als Gehilfe nicht drei, sondern sechs Arbeitstage Urlaub gegeben werden soll. Ferner sollte die „Kann“-Bestimmung in der Fußnote zu Ziffer 6 des Abschnittes „Urlaub“ in eine zwingendere Form gebracht werden.

Gleichfalls auf die große Arbeitslosigkeit, aber auch auf die Ueberfüllung unseres Berufes und auf die vielerorts äußerst mangelhafte Ausbildung der Lehrlinge sind die Anträge zum Abschnitt „Lehrlingswesen“ zurückzuführen. Nach unseren Anträgen sollen Lehrlinge nur noch in den Betrieben gehalten werden dürfen, in denen Bucheinbände jeder Art und Ausföhrung in erheblicher Anzahl hergestellt werden und die anfallenden Arbeiten, sowie die fachtechnische Ausrustung der Betriebe eine geeignete Ausbildung der Lehrlinge garantieren. Die Inhaber solcher Betriebe müssen entweder selbst Fachleute, also Buchbinder, sein und im Betrieb praktisch mitarbeiten oder aber eine andere zur Ausbildung von Lehrlingen im Buchbinderhandwerk befähigte und berechtigte Persönlichkeit dauernd beschäftigen. Weiter wurde eine Prüfung und ärztliche Bescheinigung darüber verlangt, daß die Lehrlinge in körperlicher Beziehung und ihrer Vorbildung nach zur Erlernung des Berufes auch wirklich befähigt sind. Daß daneben eine erhebliche Verringerung der Lehrlingszahl beantragt wurde, ist selbstverständlich. Spezielle Anträge verlangten eine Sonderbehandlung der Linierabteilungen, die Berechnung der Lehrlingszahl nach der durchschnittlichen Gehilfenzahl im vergangenen Kalenderjahr und ein Verbot der Umgehung der Lehrlingsstaffel durch Einstellung jugendlicher Arbeiter, die technisch ausgebildet werden. Von

Bedeutung waren zwei weitere Anträge, die Entlohnung und Urlaub der Lehrlinge tariflich festlegen sollten.

Zum „Ortsklassenverzeichnis“ lagen einige Anträge vor auf Verlegung in höhere Ortsklassen, auf Einreihung einiger Plätze in das Verzeichnis und auf Streichung einiger Orte infolge deren Ausgehen in größeren Stadtgemeinden.

Die am 18. März fortgesetzten Verhandlungen haben wiederum zu einem Ergebnis nicht geführt. Nunmehr wird sich das Reichsarbeitsministerium mit dem Streitfall beschäftigen, und zwar, wie wir kurz vor Drucklegung dieser Nummer erfahren, am 20. März.

### Der Arbeitsmarkt im Februar.

Die trostlose Lage des Arbeitsmarktes, die wir für den Januar feststellen mußten, hat sich im Februar noch weiter verschlechtert. Von unseren 172 Verwaltungsstellen haben 167 mit 59 318 Mitgliedern die angeforderten Berichte eingeleistet, fünf Zahlstellen mit 1029 Mitgliedern berichteten zu spät und zum Teil überhaupt nicht. Die Arbeitslosenzahl stieg von 10 025 auf 10 922 oder von 16,8 Proz. auf 18,4 Proz. Damit hat die Arbeitslosigkeit in unserem Beruf ihren höchsten Stand seit 1924 erreicht. Sogar die Rekordziffer des Monats August im Jahre 1926 blieb mit 17,5 Proz. hinter dem Bestand des letzten Monats zurück.

Nicht ganz so stark, doch immerhin noch beachtlich, stieg die Zahl der Kurzarbeiter gegenüber dem Januar an, und zwar von 14 202 auf 14 721 oder von 23,7 Proz. auf 24,8 Proz. In viel stärkerem Maße hat sich der Grad der Kurzarbeit verschärft. Die Zahl der Kurzarbeiter, die 1 bis 16 Stunden verkürzt arbeiten mußten, ist gleich geblieben. Der Anteil derer jedoch, die 17 bis 24 Stunden verkürzt arbeiteten, ist von 4,7 auf 7 Proz. gestiegen. Insgesamt waren im Februar 43,2 Proz. unserer Mitglieder ganz oder teilweise arbeitslos.

Gegenüber dem Vormonat und dem Vorjahr ergibt sich folgendes Bild:

	Arbeitslose	Kurzarbeiter
1928		
Jan.	3 772 = 6,8 Proz.	5 479 = 9,9 Proz.
Febr.	3 711 = 6,7 Proz.	5 825 = 10,5 Proz.
1929		
Jan.	5 614 = 9,5 Proz.	8 473 = 14,3 Proz.
Febr.	6 166 = 10,5 Proz.	9 609 = 16,3 Proz.
1930		
Jan.	10 025 = 16,8 Proz.	14 202 = 23,7 Proz.
Febr.	10 922 = 18,4 Proz.	14 721 = 24,8 Proz.

Die einzelnen Zweige unseres Gewerbes werden von der wirtschaftlichen Notlage ziemlich gleichmäßig betroffen. Nur die Lüten- und Beutelbranche schneidet wesentlich günstiger ab, während die Eisindustrie den Durchschnitt weit übersteigt. Zahlenmäßig ergibt sich folgendes Bild: Von 100 Mitgliedern sind arbeitslos in der Buchbinderei, der Geschäftsbuch- und Briefumschlagbranche 19, in der Kartonnagenbranche 20, in der Eisindustrie 26, in der Lüten- und Beutelbranche 10 und in der Luxuspapierbranche und in der sonstigen Papierverarbeitung 19.

Das gleiche trübe Bild zeigen die Konjunkturberichte unserer Werkstübentrustensleute, die sich auf 550 Betriebe mit 43 000 Beschäftigten erstrecken. Von diesen waren be-

	Gut Prog.	Befriedigend Prog.	Schlecht Prog.
Ende Januar	15	40	45
Ende Februar	12	37	51

Die Aussichten auf eine Besserung der Geschäftslage sind leider vorerst noch sehr gering.

Der Mitgliederbestand ist gegenüber dem Januar um 527 auf 60 347 gestiegen. An der Zunahme sind ausschließlich unsere Kollegen beteiligt, denn die Zahl der Kolleginnen ging um 215 zurück.

B. D.

### Eine Aufklärungsschrift der gewerkschaftlichen Spitzenverbände.

Die Kämpfe um die Neuordnung der Reparationen, um Finanz- und Verwaltungsreform, um Sozial- und Arbeitslosenversicherung haben in Verbindung mit dem Rückgang der Konjunktur dazu geführt, daß die Probleme der Wirtschaft wiederum in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt sind. Dabei konnte es nicht ausbleiben, daß die entscheidenden Gesichtspunkte für die Arbeiterschaft von der Fülle der stets neu auftauchenden Einzelfragen überwuchert wurden. Es war daher notwendig, einmal diejenigen Punkte herauszustellen, auf die es im Kampf um den Lebensspielraum der Arbeitnehmerschaft und um die sozialen Errungenschaften der Republik besonders ankommt.

Aus diesem Grunde hat der ADGB. in Gemeinschaft mit dem AfA-Bund und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund für seine Funktionäre und darüber hinaus für alle wirtschaftlich interessierten Gewerkschaftsmitglieder eine kleine Aufklärungsschrift\*) zusammengestellt, in der die zurzeit wichtigsten Grundfragen der Wirtschaftspolitik eingehender dargelegt werden, als es gewöhnlich innerhalb des beschränkten Raumes von Zeitungsartikeln möglich ist. Die Annahme des Young-Planes bot dafür den äußeren Anlaß. Denn dieser „Neue Plan“ leitet für Deutschland einen neuen Wirtschaftsabschnitt ein. Er legt daher einen Rückblick auf die Vergangenheit und einen Ausblick in die Zukunft nahe, und dies um so mehr, als gerade in diesen Zeitpunkt eine jähe Stockung der wirtschaftlichen Tätigkeit fällt.

So verbindet die Schrift durchgehend eine Untersuchung der Entwicklung des letzten Jahres mit einer ungekürzten Darstellung der augenblicklichen Konjunkturlage. An Hand vielfältigen Zahlenmaterials über den Arbeitsmarkt, über Produktion und Umsatz, Außenhandel, Entwicklung der Löhne und Preise, Kreditficherheit und Rentabilität der Unternehmungen werden die bewundernswerten Fortschritte der deutschen Wirtschaft in den verfloffenen Jahren sichtbar gemacht und gleichzeitig die schweren Störungsercheinungen dargelegt, die aus der fortschreitenden Depression des letzten Jahres folgten und vor allen Dingen zu der Krise am Arbeitsmarkt führten.

Da jene Störung entscheidend von den Schwierigkeiten der Kapitalbeschaffung beeinflusst worden ist, wird diese Seite des Problems, die in enger Verbindung steht mit den deutschen Verpflichtungen gegenüber dem Auslande, in dem Buch einer besonders eingehenden Untersuchung unterzogen. Aus der Erkenntnis, daß Kapitalbildung innerhalb jeder Wirtschaftsform notwendig ist, ergibt sich ohne weiteres, daß die Gewerkschaften die Bildung neuen Kapitals unter allen Umständen fördern müssen. Nun ist die Kapitalmenge, die die deutsche Wirtschaft

\*) Wirtschaftliche Kapitalbildung, Finanzen; die Entwicklung in Deutschland von 1925 bis 1930, 68 Seiten, Verlagsgesellschaft des ADGB., Berlin S 14.



aus eigener Kraft schaffen konnte, im Laufe der letzten Jahre ganz erheblich und in überraschendem Umfange gewachsen. Trotzdem reichte sie für den Bedarf nicht aus. Die Ursachen hierfür sind: die Reparations- und Zinsverpflichtungen ans Ausland; der wachsende Umfang der Erzeugung; die gewaltige Lücke, die Krieg und Inflation in die Verjüngung der Bevölkerung mit Wohnungen, Straßen, Verkehrsmitteln usw. gerissen haben; schließlich die notwendig gewordene Produktionsumstellung und die Rationalisierung. Hierzu tritt — was von den Unternehmern gern übersehen wird — die beträchtliche Fehlleitung und damit der Verlust von Kapital. Der Zustrom von Auslandskredit, der in den ersten Jahren nach der Währungsstabilisierung recht beträchtlich war, hielt leider nicht in wünschenswertem Maße an, teils weil der ausländische Kapitalmarkt in ungünstigerer Verfassung war als in den Vorjahren, teils wegen gefühlsmäßiger Ursachen (Reparationsverhandlungen, Erschütterung des Vertrauens in die deutsche Währung). Die Schrift erläutert die Bedeutung der Auslandsanleihen für die deutsche Wirtschaft und kommt zum Schlusse: „Durch die Kapitaleinfuhr wird im allgemeinen die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft gesteigert. Im übrigen aber steht heute Deutschland nicht vor der Wahl: Verstärkte Kapitalbildung oder Kapitaleinfuhr? Wirtschaftspolitisch vernünftig ist heute einzig und allein die Lösung: Verstärkte Kapitalbildung durch verstärkte Kapitaleinfuhr.“

Ueber die Bedrohung der sozialen Ausgaben berichtet ein weiteres Kapitel, das sich nicht nur mit der Arbeitslosenversicherung und -fürsorge beschäftigt und die Gefahren des von bürgerlicher Seite empfohlenen „solidarischen Ausgleichs“ zwischen den Trägern der Sozialversicherung aufzeigt, sondern darüber hinaus eingehend die finanziellen Unterlagen der Invaliden- und Angestelltenversicherung, der Unfall- und Knappschaftsversicherung sowie der Krankenversicherung untersucht.

Im Schlussskapitel werden aus diesen Darlegungen die Folgerungen für die Wirtschafts- und Finanzpolitik im gegenwärtigen Augenblick gezogen. Die Gewerkschaften halten die Forderung einer planmäßigen Konjunkturpolitik nach wie vor aufrecht. Sie sehen in einer produktiven Arbeitsbeschaffung eine wichtige Voraussetzung für die Binderung der Gläubigerleistungen in der kapitalistischen Wirtschaft. Stärkung des inneren Marktes durch Hebung der Massentaufkraft, Bekämpfung des Machtmissbrauchs monopolistischer Unternehmerorganisationen, Förderung der landwirtschaftlichen Produktion unter Berücksichtigung der Verbraucherinteressen, Förderung der Ausfuhr durch Handelsverträge und schließlich eine Finanzreform unter möglichster Schonung des Massenbedarfs und mit sorgfältiger Kontrolle aller Ausgaben bei voller Befriedigung der sozialen Bedürfnisse sind weitere Forderungen der gewerkschaftlichen Spitzenverbände.

Die Schrift ist weder eine Denkschrift noch eine Agitationsbroschüre. Sie ist eine Aufklärungsschrift für unsere Mitglieder, insbesondere für die Funktionäre unserer Bewegung, ähnlich wie die gleichfalls von den drei Spitzenorganisationen vor fünf Jahren herausgegebene Schrift zur Steuerreform. Sie wird nicht nur in der praktischen Werbe- und Aufklärungstätigkeit nützliche Dienste tun, sondern auch für die zahlreichen Schulungskurse der Gewerkschaften und darüber hinaus der gesamten Arbeiterbewegung wertvolle Anregung vermitteln.

## Zum Tag des Buches.

Unter der erdrückenden Last der wirtschaftlichen Nöte laufen wir Gefahr, aus Mangel am Buch geistiger Verarmung zu verfallen. Gar zu vielen ist aus der Not des täglichen Kampfes ums Dasein das Buch ein Fremdling geworden, obgleich das Buch zu unserem täglichen Brot gehören sollte, denn bei Millionen bleibt der geistige Hunger ungestillt. Das Buch ist das Spiegelbild unserer Zeit, aller Rhythmus unserer geistigen Bewegung schwingt in den wuchtigen Akkorden unseres Schrifttums, das im Buch den wahrhaften Dolmetscher fand.

Was können uns Bücher nicht alles sein? Antike, Mittelalter und Neuzeit reden aus Büchern in geschichtlicher Offenbarung zu uns. Die Triumphe der Wissenschaft finden auf dem Wege über das Buch Zutritt zu uns. Die Kunst läßt uns durch das Buch ihr fesselndes Echo vernehmen. Die Technik verkündet uns durch das Buch ihre überwältigenden Fortschritte, und in der Literatur sind es die Dichter, deren Genius das Buch zum Sprachrohr nimmt.

So wird das Buch zu einem Stück unseres eigenen Ichs, zum steten Wegbegleiter unseres Erdenwallens, das so oft tiefbeschattet von Weh und Leid freudlos dahinsiekt. Hier, wie auch bei vielem anderen, hat das Buch eine erhebende Mission zu erfüllen, denn Trost und Freude vermag es auch in die ärmste Hütte zu tragen. Die persönliche Einstellung des einzelnen zum Buch ist eine sehr verschiedene. Herder, jene tief religiös gestimmte Persönlichkeit, äußerte sich folgendermaßen: „Ein Buch hat oft die ganze Lebenszeit eines Menschen gebildet oder verdorben.“ Thomas Carlyle, ein Mann von stark geschichtlicher Prägung, äußerte sich dahin: „In den Büchern liegt die Seele aller gewesenen Zeit; die hörbare Stimme der Vergangenheit, wenn ihre sichtbare Zeit wie im Traum verschwunden ist.“ Für ihn ist das Buch in erster Linie ein Chronist, der mit dem Griffel der Wahrheit alles Geschehen der Zeit getreulich zu verzeichnen hat. Wieder anders Björnson, dessen Meinung dahin geht: „Es gibt zwei Arten von Büchern — solche, die in den Menschen Freude am Leben, die Sehnsucht nach dem Guten steigern, und solche, die das nicht tun. Die ersten sind gut, die anderen schlecht, so ausgezeichnet und genial sie auch in Einzelheiten sein mögen.“ Björnson erkennt sehr richtig, daß die höchste Mission des Buches in einer ethischen Bejahung des Lebens liegt, daß es zum zielbewußten Förderer der Vollenbung unseres Ichs werden müsse. Das Buch wird hier zum grundlegenden Handwerkszeug an unserem sittlichen Aufbau.

Sehr prosaisch, aber nichtsdestoweniger lebenswahr äußert sich der mittelalterliche Petrarca, wenn er sagt: „Eine auserlesene Büchersammlung ist der vortrefflichste Hausrat.“ Dieses klassische Wort aus mittelalterlicher Zeit hat durch den langen Lauf der Jahrhunderte an Bedeutung für die moderne nichts eingebüßt. Unser Zeitalter erscheint oft mehr von Fußball, Boghandschuh und ähnlichem als von Buch beherrscht, dem Millionen völlig entfremdet sind. Wir leben in einer Zeit des Proletenums körperlicher Kraft, wobei man leider übersieht, daß ein Körper ohne Geist zu einer Maschine hinabsinkt, die niemals zum Fundament eines Weltvolkes werden kann. Auch das Buch muß zu einem Sport werden. Training des Gehirns ist uns heute notwendiger als jene weit übertriebene Pflege unserer Muskeln, die uns nur eine einseitige physische Entwicklung gibt.

Hier können wir uns eines Ausspruches Wil-

helms v. Humboldt erinnern: „Ich finde und habe immer gefunden, daß sich ein Buch gerade vorzugsweise zu einem Geschenk eignet. Man liest es oft, man kehrt oft dazu zurück, aber nur in auserwählten Momenten, und erinnert sich so immer des Freundes im Augenblick eines würdigen Genusses.“ Ja, schenkt Bücher, das wäre die richtige Parole unserer Zeit! Geistige Verarmung heißt wirtschaftliche Verarmung. Der Sport, das Allmachtswort unserer Zeit, hinter dem geschlossen die Jugend steht, ist bei allem Guten dennoch stark schuld an der verhängnisvollen Flucht vor dem Buch. Aus dem Buch, dem Reich des Geistes, muß sich auch die Jugend haben, denn nur in voller Einheit von Körperkraft und Geist winkt uns der so heiß ersehnte, bringende notwendige Aufstieg aus der Niederung unseres politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruchs. Das Buch ist eine der mächtigsten Waffen in der Hand eines jeden Volkes. Wer sich des Buches am ausgiebigsten bedient, dem wird im Wettstreit der Völker der Siegespreis winken. Wissen ist Macht! Das Buch ist seine stärkste Quelle, unaufhörlich ergießt sich aus ihr Denken und Fühlen, dem wir nicht durch eine freiwillige Verbannung selbst fremd werden dürfen.

Bücher sollen uns auf dem Wege unseres Lebens ständig begleiten; sie sind wie eine ewige Liebeshand, die die Jungen begeistert und die Alten jung erhält. Aus den Geistesmägen der Bücher fließt der Reichtum unseres Ichs, das Bild unseres Wesens und Charakters formt sich nach dem Inhalt unserer Bücher, deren Wahl wir allerdings sorgfältig zu treffen haben. Nur das gute Buch stählt uns für den Kampf des Lebens, das schlechte Buch sei unser Feind. Wie auf dem Felde neben dem nährenden Korn auch das schädliche Unkraut wuchert, so klappt hinter dem Heer des guten Buches auch die Meute des giftigen. Das gute Buch ist das Werkzeug unseres Lebens, das wir täglich gebrauchen, mit dem wir die schöpferische Macht unseres Wissens aufbauen. Es gilt, Nichtleser zu Lesern zu machen, Gedanklose zu Denkern, dem Buche neue Freunde zu werben. Ungeheure Geisteskräfte ruhen im deutschen Buche, nur wenige mühen sich um deren Hebung, obgleich sie doch als wahres Nationaleigentum uns allen zustehen. Wie viele leben in geistiger Finsternis, in der tödlichen Langeweile des Alltags, abseits vom Buche, das ihnen ein so köstlicher Freudenbringer sein könnte.

Bücher sind uns zu allen Zeiten und in allen Dingen die besten Lebenskameraden, treue Wegberater, die uns im Kampf ums Dasein als selbstlose Helfer das Schicksal meistern lassen. Ein Heim ohne Bücher ist wie ein Mensch ohne Seele. Menschen ohne Bücher verdorren im Geist, verfallen der Unwissenheit. Aus dem Born des Buches quillt uns die ewige Lebensfrische, die uns vor dem geistigen Altern bewahrt, die uns im Geist immer mit der Jugend marschieren läßt, den Lebensabend selbst in strahlende Sonnenglut tauchend. Bücher sind nicht nur Persönliches, sondern auch Wirtschaftliches. Tausende von Händen mühen sich in eifriger Arbeit um das Buch, um es in einem schmutzigen Gewand uns zu präsentieren. So wird das Buch gleichzeitig zu einer bedeutsamen Angelegenheit der deutschen Volkswirtschaft, Tausenden Brot und Arbeit gebend, auch in diesem Sinne eine wichtige Stütze der deutschen Kultur.

Abrechnung der Verbandsliste.

Einlagen von den Mitgliedern... 208 998,41... 276,55... 72,00... 241,00... 83,24... 800 606,44

Verwaltungskosten von der... 1 443,75... 152,89... 150,00... 21,90... 150,00... 294 375,58

Kassagen... 21 215,00... 265,65... 1 904,76... 832,00... 2 267,00... 1 004,41... 1 000,00... 832,76... 1 460,80... 1 275,57... 350,00... 343,25... 19 922,25... 1 579,75... 3 209,04... 1 309,84... 64,00... 6 624,26... 10 745,00... 2 785,70... 1 474,90... 2 265,65... 1 000,00... 100,00... 1 219,95... 43 206,00... 203 163,93

Einlagen... 294 013,53... 203 163,93... 89 849,60

Abrechnung der Funktionär-Unterstützungskosten... 1 179,57... 1 074,50... 1 474,90... 1 219,95... 43 206,00... 203 163,93... 89 849,60

Einlagen... 294 013,53... 203 163,93... 89 849,60

Abrechnung der Funktionär-Unterstützungskosten... 1 179,57... 1 074,50... 1 474,90... 1 219,95... 43 206,00... 203 163,93... 89 849,60

Einlagen... 294 013,53... 203 163,93... 89 849,60

Abrechnung der Funktionär-Unterstützungskosten... 1 179,57... 1 074,50... 1 474,90... 1 219,95... 43 206,00... 203 163,93... 89 849,60

Einlagen... 294 013,53... 203 163,93... 89 849,60

Abrechnung der Funktionär-Unterstützungskosten... 1 179,57... 1 074,50... 1 474,90... 1 219,95... 43 206,00... 203 163,93... 89 849,60

Einlagen... 294 013,53... 203 163,93... 89 849,60

Abrechnung des Verbandes

Table with columns: Name des Ortes, Mitgliedszahl, Gesamtbeitrag, etc. Lists various districts like Göttingen, Hildesheim, etc.

Abrechnung des Verbandes

Table with columns: Name des Ortes, Mitgliedszahl, Gesamtbeitrag, etc. Lists various districts like Hannover, Braunschweig, etc.

vom 4. Quartal 1929.

Table with columns: Name des Ortes, Mitgliedszahl, Gesamtbeitrag, etc. Lists various districts like Hannover, Braunschweig, etc.

Die Mitglieder des Verbandes

Table with columns: Name des Ortes, Mitgliedszahl, Gesamtbeitrag, etc. Lists various districts like Hannover, Braunschweig, etc.

# Zur Abrechnung vom 4. Quartal 1929.

Nach der vorliegenden Abrechnung zählte der Verband am 31. Dezember 1929 18 704 männliche und 39 870 weibliche, zusammen 58 574 Mitglieder. Gegenüber dem Stand vom 30. September 1929 ist wieder eine Zunahme in der Mitgliederzahl um 66 bei den männlichen und 369 bei den weiblichen, zusammen um 435 Mitglieder zu verzeichnen.

Auf die einzelnen Beitragsklassen verteilen sich die Mitglieder wie folgt:

		Mitglieder	
		männl.	weibl.
1. Beitragsklasse		305	5 788
2. " m. Juv.		62	—
3. " "		424	10 675
4. " "		1 514	15 750
5. " m. Juv.		—	6 331
6. " "		3 169	1 231
7. " "		13 230	95

Außerdem gehören noch 1628 Handwerkslehrlinge der Lehrlingsklasse an, gegenüber 1647 am Schluß des vorigen Quartals.

Dem Verband beigetreten sind im Laufe des 4. Quartals 455 männliche und 2423 weibliche Berufsangehörige sowie 161 Lehrlinge. Aus anderen Organisationen traten 16 männliche und 78 weibliche Mitglieder zu unserem Verband über. Diese Zugänge verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Beitragsklassen:

a) Männliche:

Lehrlingsklasse	Eintritte	und	Uebertritte
1. Beitragsklasse	29		—
2. " "	12		—
3. " "	79		2
4. " "	125		4
5. " "	210		10

b) Weibliche:

1. Beitragsklasse	Eintritte	und	Uebertritte
2.	749		27
3.	812		42
4.	19		—
5.	1		—

Am Eintrittsgeld wurden 1 668,80 Mk. entrichtet, davon 429,90 Mk. von männlichen und 1 238,90 Mk. von weiblichen Mitgliedern.

An Beiträgen wurden insgesamt 572 366,80 Mk. geleistet. Davon entfallen auf die männlichen Mitglieder für 206 872 Beiträge = 279 709,85 Mk., auf die weiblichen Mitglieder für 428 985 Beiträge 289 406,60 Mk. und auf die Lehrlingsklasse für 21 669 Beiträge 3250,35 Mk. Nach dem Durchschnitt berechnet, leistete in den 13 Wochen des Quartals jedes männliche Mitglied 11,1 Beiträge und jedes weibliche Mitglied 10,8 Beiträge. Die durchschnittliche Höhe jedes einzelnen Beitrages betrug bei den männlichen Mitgliedern 135,2 Pf., bei den weiblichen 67,5 Pf. und bei beiden zusammen 89,5 Pf.

Auf die einzelnen Beitragsklassen verteilt sich die Beitragsleistung wie folgt:

a) Männliche Mitglieder:

Lehrlingsklasse	21 669 Beitr.	à 15 Pf.	=	3 250,35 Mk.
1. Beitragsklasse	3 070 Beitr.	à 30 Pf.	=	921,—
2. " m. Juv.	790	à 50	=	395,—
3. " "	4 100	à 60	=	2 460,—
4. " "	15 929	à 75	=	11 946,75
5. " "	34 958	à 120	=	41 949,60
6. " "	148 025	à 150	=	222 037,50
Zusammen	206 872 Beiträge		=	279 709,85

b) Weibliche Mitglieder:

				Mk.
1. Beitragsklasse	61 751 Beitr.	à 30 Pf.	=	18 525,30
2. " "	117 495	à 60	=	70 497,—
3. " "	167 767	à 75	=	125 825,25
4. " m. Juv.	68 861	à 85	=	58 531,85
5. " "	12 131	à 120	=	14 557,20
6. " "	980	à 150	=	1 470,—
Zusammen	428 985 Beiträge		=	289 406,60

Von den früher in Folge der Militärdienstpflicht an der Beitragsleistung verhindert gewesenen Mitgliedern wurden für diese Zeit als Nachzahlung der Invalidenquote des Verbandsbeitrages noch 337,80 Mk. geleistet.

Für beitragsfreie Wochen infolge von Arbeitslosigkeit oder Krankheit wurden von den männlichen und weiblichen Mitgliedern zusammen

für 144 820 Wochen beitragsfreie Marken geleistet. Durchschnittlich waren demnach in den 13 Wochen des 4. Quartals in jeder Woche 11 140 Mitglieder oder 19,0 Proz. der gesamten Mitgliederzahl erwerbslos.

An sonstigen Einnahmen sind in den Zahlstellen noch 516,— Mk. zu verzeichnen. Davon 475,— Mk. für zurückgezahlte Unterstufungen, 1 Mk. für verlorene Mitgliedsarten und 40 Mk. für nachträglich gezahlte Kampffondsmarken.

Die gesamten Einnahmen der Zahlstellen und Gauen belaufen sich auf 574 889,40 Mk. Zuschüsse aus der Verbandskasse waren 9225 Mk. für Zahlstellen und 25 100 Mk. für die Bezirksleiter, zusammen 34 325 Mk. erforderlich.

Die gesamten Ausgaben der Zahlstellen und Gauen belaufen sich, ausschließlicher an die Verbandskasse eingekanteten Beträge, auf 335 892,87 Mk. An die Verbandskasse wurde der Betrag von 208 898,41 Mk. eingekantet.

Von den Ausgaben entfallen 144 238 Mk. auf die Arbeitslosenunterstützung, welcher Betrag sich wie folgt auf die einzelnen Beitragsklassen verteilt:

1. Klasse männl.	69,60 Mk.	weibl.	1 339,80 Mk.
2. " "	524,50		11 236,60
3. " "	3 208,50		61 434,90
4. " "	10 247,80		5 859,90
5. " "	50 196,80		52,50
Ausländer	67,10		—
Zusamm. männl.	64 314,30 Mk.	weibl.	79 923,70 Mk.

Für Krankenunterstützung waren 54 331,65 Mk. erforderlich, die sich auf die einzelnen Beitragsklassen wie folgt verteilen:

1. Klasse männl.	63,30 Mk.	weibl.	1 172,40 Mk.
2. " "	217,05		6 962,40
3. " "	940,50		21 532,50
4. " "	2 529,30		2 786,80
5. " "	17 786,50		340,90
Zusamm. männl.	21 536,65 Mk.	weibl.	32 795,— Mk.

Invalidenunterstützung kam an 309 männliche und 14 weibliche Invaliden im Betrage von 37 744 Mk. zur Auszahlung, für ärztliche Mittel waren 161,20 Mk. zu erstatten. Für Umzugsunterstützung waren an sieben männliche Mitglieder zusammen 410 Mk. zu zahlen.

An die Hinterbliebenen von 31 männlichen und 4 weiblichen verstorbenen Mitgliedern wurden zusammen 3110 Mk. Unterstufungen gezahlt. Für Rechtschutz wurden 1625,09 Mk. aufgewandt. Notstandsunterstützung kam an 4 männliche und 1 weibliches Mitglied mit zusammen 150 Mk. zur Auszahlung. Als Gesamtergebnis waren 31 männliche und 15 weibliche Mitglieder mit zusammen 4037,30 Mk. zu unterstützen.

Für Streiks und Lohnbewegungen wurden in den Zahlstellen 1665,34 Mk. verausgabt, davon für Streitunterstützung an 10 männliche Streikende 220,70 Mk.

Für außerordentliche Agitation wurden in den Zahlstellen 2368,44 Mk. verausgabt. Zur Bestreitung örtlicher Ausgaben mußten 86 051,85 Mk. den Zahlstellen und Gauen belassen werden. Als Vortrag für das 1. Quartal 1930 verblieben 68 870,80 Mk. in den Kassen der Zahlstellen und Gauen, dem ein Guthaben bei der Verbandskasse von 19 970,60 Mk. gegenübersteht.

Nach den Separatabrechnungen der Bezirksleiter hatten diese an Ausgaben noch 24 645,39 Mk. zu bestreiten. In den Kassen der Bezirksleiter ist ein Bestand von 3658,55 Mk. vorhanden, dem ein Guthaben bei der Verbandskasse von 431,23 Mk. gegenübersteht.

Der Abschluß der Verbandskasse weist an Einnahmen 294 575,85 Mk. und an Ausgaben 208 145,85 Mk. auf, so daß ein Ueberschuß von 86 430 Mk. verbleibt, wovon 306,88 Mk. auf die Reserven für die Invalidenunterstützung entfallen.

Die Unterstufungskasse der Funktionäre schließt für das 4. Quartal 1929 mit einem Bestand von 108 092,27 Mk. ab. Fr. G.ender.

## Anfallverhütung auf der Leipziger Messe.

Jahr um Jahr lenkt die Leipziger Messe die Aufmerksamkeit der deutschen Öffentlichkeit und des gesamten Auslandes auf sich. Trotdem ahnt kaum jemand, daß dort neben Ausstellung und Verkauf auch auf einem Spezialgebiet eine sehr wichtige besondere Arbeit geleistet wird, und zwar auf dem Gebiet der Unfallverhütung. Nicht nur die Leipziger, sondern auch andere größere Messen und Ausstellungen werden durch sachverständige Kreise daraufhin überwacht, daß die Ausstellungsgegenstände, besonders Maschinen und Betriebseinrichtungen, die angeboten und verkauft werden, den in bezug auf die Verhütung von Unfällen zu stellenden Anforderungen entsprechen. Findet bereits in der bei der Zentralstelle für Unfallverhütung des Verbandes der Deutschen Berufsgenossenschaften eingerichteten „Arbeitsgemeinschaft für Unfallverhütung“ eine äußerst nützliche Gemeinschaftsarbeit zwischen den Maschinenherstellern und den mit der Unfallverhütung betrauten Organen statt, dann dient die Ueberwachung der Messen und Ausstellungen dazu, Verständnis für den Maschinenschutz auch in Händler- und Käuferkreisen zu verbreiten. Hierzu werden alle Ausstellungsobjekte nach einheitlichen Richtlinien durch berufsgenossenschaftliche Aufsichtsbeamte, die für das Gebiet der Ausstellung sachverständig sind, daraufhin kontrolliert, ob die vorschriftsmäßigen Unfallverhütungsvorrichtungen an ihnen vorhanden sind und daß sie der Technik entsprechend einwandfrei funktionieren. Am besten wird dem Laien die Art dieser Ueberwachung und ihre Bedeutung klar, wenn er z. B. hört, daß der letzte Bericht dieser Messeüberwachungskommission von der Leipziger technischen Messe im Herbst 1929 interessante Einblicke in diese Arbeit gibt. Außer den technischen Aufsichtsbeamten von 15 Berufsgenossenschaften wurden die Maschinenverbände, der Verein deutscher Gewerbeaufsichtsbeamten, das Reichsversicherungsamt, das Sächsishe Arbeitsministerium sowie andere Behörden und Körperschaften bei den Prüfungsarbeiten beteiligt. Durch die Zusammenarbeit der genannten Körperschaften und Behörden auf der Messe wird bei allen beim Maschinenschutz auftauchenden Fragen eine Lösung zu erreichen versucht. Mit wenigen Ausnahmen gingen die Aussteller bereitwillig auf die Wünsche der Kommissionsmitglieder ein und ließen sich von der Zweckmäßigkeit der Anordnungen überzeugen.

Während früher stets eine große Zahl der Ausstellungsobjekte zu beanstanden waren, war deren Zahl in der letzten Zeit recht gering. Die Beeinflussung der Hersteller der nicht ganz unfallsicher gebauten Fabrikate geschieht dann weiterhin durch die entsprechenden Fachgruppen, in deren engeres Arbeitsgebiet die betreffenden Maschinen fallen, so daß in Kürze mit der Ausstellung der beanstandeten Mängel zu rechnen ist. Nur wenn diese Bemühungen erfolglos bleiben, wird an die Zentralstelle für Unfallverhütung beim Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften berichtet, die dann weitere Schritte unternimmt. Auch der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten wird von den Beanstandungen unterrichtet.

Besondere Aufmerksamkeit wird auch den ausländischen Fabrikaten gewidmet, die nicht immer den in Deutschland geltenden Unfallverhütungsvorschriften entsprechen.

Durch eine Erfassung der Maschinen, ehe sie in die Hand des Benutzers gelangen, wird mancher sonst unvermeidbare Unglücksfall rechtzeitig verhindert, also hier einmal „Der Brunnen zugedeckt, bevor das Kind hineingefallen ist“.



**Internationales.**

**Tariffkündigung in Dänemark.**

Nachdem der Vorstand in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Mitglieder beschlossen hatte, den bestehenden Tarifvertrag zum 1. April zu kündigen, beschäftigte sich eine Generalversammlung in Kopenhagen, wo sich der größte Teil der Mitglieder befindet, mit verschiedenen Fragen, die im neuen Tarifvertrage geregelt werden sollen. Vor allen Dingen soll versucht werden, die Löhne der Arbeiterinnen in der Provinz auf die gleiche Höhe zu bringen, wie in der Hauptstadt Kopenhagen, um zu verhindern, daß die Partiarbeit in die Provinz vergeben wird und daß der Anreiz zum Zuzug von Arbeitskräften nach der Hauptstadt wegfällt, wo die Arbeitslosigkeit in der Regel ohnehin groß genug ist.

Die Lösung dieser Frage hängt zusammen mit der Rationalisierung der Betriebe, die auch in Dänemark eine große Rolle spielt und die seit längerer Zeit im dänischen Verbandsorgan lebhaft erörtert wird.

Die tarifliche Festlegung eines bezahlten Urlaubs, die ebenfalls von Kopenhagen geordert wird, dürfte keinen unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnen, da festgestellt werden konnte, daß jetzt schon etwa 50 Proz. der Betriebe freiwillig einen bezahlten Urlaub gewähren.

**Ueberstunden.**

Kurz vor Feierabend kommt hastig der Betriebsleiter in den Saal gelaufen und fragt: „Wo ist der Betriebsrat?“ Ein Kollege deutet mit der Hand in die Gegend des Raumes, in der der Betriebsrat gerade zu tun hat. Der Betriebsleiter geht auf ihn zu und man hört, wie er sagt: „Es kommen heute einige Zentner Pappe, die noch abgeladen werden müssen. Ich brauche noch unbedingt ein paar Leute, die noch etwas hierbleiben und abdaden helfen. Die Loren müssen entladen werden, sonst müssen wir Standgeld bezahlen. Das macht pro Tag so und soviel. Ich glaube Ihr Einverständnis zu bekommen, mir noch einige Leute dazubehalten.“

Darauf der Betriebsrat: „Ja, haben Sie denn das nicht früher gewußt? Es ist doch unmöglich, daß Sie jetzt erst kurz vor Feierabend davon Kenntnis erhalten. Sie wissen, welche Angelegenheiten mir mit Recht von meinen Kollegen gemacht werden, wenn ich Ueberstunden zustimme. Wenn Sie Kollegen finden, ich will sie nicht hindern, aber meine Zustimmung kann ich nicht geben.“

Der Betriebsleiter geht ab und sucht nach Leuten. Nachdem er bei verschiedenen abgeprallt ist, hat er sich doch noch einige zusammengestoppelt und die Arbeit geht los. Es kommen schwere Lastautos mit sogenannter „simulischer“ Pappe, verpackt in Ballen zu vier Zentnern. Die Begleitmannschaft der Autos, geübt im Hantieren mit diesen schweren Ballen, wirft die Ladung auf den Hof und fährt wieder weg. Den Transport nach oben bzw. in den Keller besorgen unsere Kollegen. Nicht eingestellt auf diese Arbeit gehen sie in Hemdärmeln und mit leichten Werkstattschuhen daran, mit Sackkarren und durch „Ranten der Ballen“ den Hof für die nächste Fuhr freizumachen. Raum ist dies halbwegs geschehen, ist auch schon das andere Auto da.

In kurzer Zeit sind die Kollegen in Schweiß gebadet und in einer gewissen Erregung. Von Minute zu Minute steigert sich das Tempo. Aus dem „Weildchen“ sind schon anderthalb Stunden geworden! Es wird eine kurze Pause eingelegt. Zu essen hat keiner was. Nach nochmals einer halben Stunde heißt es dann endlich: „Das ist die letzte Fuhr.“ Inzwischen hat es angefangen zu regnen. Schwiegend und vom Regen nah verfluchen die Kollegen diese Arbeit und sagen: „Uns triegt keiner mehr dazu, Ueberstunden zu machen.“ Am nächsten Tage stellt sich heraus, daß ein Kollege fehlt. Er hat sich eine starke Erkältung zugezogen. Ein anderer hat sich am Band-eisen die Finger aufgerissen. Ein dritter klagt über Schmerzen im Rücken durch die anstrengende Arbeit mit der Sacktarre. Das war das Fazit der Ueberstunden für die Arbeiter. Der Unternehmer hat sein „Standgeld“ gerettet.

S. N.

**Das Werkzeug des Buchbinders.**

Gutes Werkzeug erleichtert uns unsere Arbeit. Trotz dieser Erkenntnis kommt es doch nur noch zu häufig vor, daß unsere Kollegen in bezug auf ihr Handwerkszeug recht mangelhaft ausgerüstet sind. Gewiß wird mit Recht gefordert, daß die Beschaffung des Handwerkszeugs Sache des Unternehmers ist. Derjenige jedoch, der sein eigenes gutes Werkzeug kauft und der sich an dieses gewöhnt hat, wird nur ungern oder gar nicht das ihm gelieferte Handwerkszeug benutzen.

Dieser Umstand ist für Herrn Prof. Dorfner in Weimar Veranlassung gewesen, sich mit dem Handwerkszeug des Buchbinders zu beschäftigen. Professor Dorfner hat Handwerkszeugkästen nach seinen eigenen Angaben anfertigen lassen. Wenn man den kompletten Kasten mit seinem Inhalt ansieht, dann erscheint es, als seien dabei keine besonderen Aufgaben zu lösen gewesen. Doch das zweckmäßigste, handlichste und aus bester Qualität bestehende Werkzeug auszuwählen und auf kleinem Raum vorteilhaft unterzubringen, waren doch Aufgaben, die wirklich erst gelöst sein wollten. Wir bringen hier im Bilde die drei Entwürfe des Herrn Professor Dorfner.

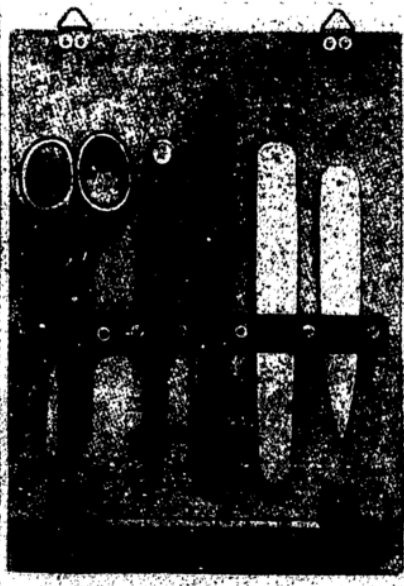


Abbildung 1.

Abbildung 1 zeigt das Werkzeugbrett für den Lehrling. Es enthält Falzbeine, Messer, Zirkel, Schere und Zentimetermaß und ist zum Preise von 9,— M. erhältlich.

Abbildung 2 zeigt einen Werkzeugkasten, der das Handwerkszeug des älteren Lehrlings oder auch des jungen Gehilfen aufnehmen soll. Auf der einen Seite des seitlich aufgeschlagenen Kastens sind die Werkzeuge untergebracht, die andere Seite enthält Formatkaten, Formatbezeichnungen, Arbeitszettel usw., in Mappen bequem untergebracht. Dieser Kasten kostet 50,— M.

Unser drittes Bild zeigt einen zweiten Kasten, der ein komplettes Werkzeugortiment enthält. Da findet man, vom einfachen Heftstift, Winkel, Lineal, verschiedenen Messern, Schabklingen, Glätt-

solben usw. an alles, was man bei seiner Arbeit braucht. Jeder Buchbinder, vor allem der Sortimenter, der oft die Werkzeuge wechseln muß, hat alles sauber



Abbildung 2.

geordnet vor sich, denn der Kasten ist an der Wand aufzuhängen. Er kostet 70,— M.

Wir hatten in Weimar und Erfurt Gelegenheit, unseren Mitgliedern diese Kästen zu zeigen. Dabei machte sich ein allgemeines Interesse für diese bemerkbar. Beachtenswert war die Handlichkeit, mit der alles untergebracht ist. Der Kasten selbst ist dauerhaft, gefällig in der Form und leicht zu tragen, wenn er geschlossen ist. Und die Preise für diese Kästen? Man fand sie nicht zu hoch, doch wurde gewünscht, daß sie auch in Ratenzahlungen abgegeben werden. Wer es ermöglichen kann, sich einen solchen kompletten Handwerkszeugkasten zu kaufen, wird nicht nur einen Gewinn daraus ziehen, sondern auch seine Freude daran haben.

R. E.

**Berichte.**

**Berlin.** Unsere von nahezu 800 Delegierten besuchte Generalversammlung hatte eine sehr reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Zu Beginn der Versammlung verlangte Kollege Selte deren Vertagung, damit den Delegierten die Möglichkeit gegeben wird, an den von den Kommunisten propagierten ErwerbslosenDemonstrationen teilnehmen zu können. Das Verlangen wurde gegen wenige Stimmen abgelehnt, da sich die Versammlung die Begründung des Versammlungsleiters zu eigen machte, daß es in erster Linie die Pflicht der Delegierten sei, mit der Ortsverwaltung gemeinsam ordnungsgemäß die Geschäfte der Zahlstelle zu erledigen.

Dann gedachte die Versammlung in üblicher Weise der im Berichtsjahre verstorbenen 48 Kollegen und 26 Kolleginnen, von denen allein 15 Kollegen und 6 Kolleginnen im vierten Quartal verstorben waren. Besonders wurden dabei die Verdienste der Kollegen Karl Duft und Albert Hoffmann hervorgehoben, die lange Jahre hindurch führende Funktionäre der Zahlstelle gewesen waren und die dann bis zu ihrem Tode an anderen Stellen im Interesse der Arbeiterschaft tätig gewesen sind. Besonders hervorgehoben wurden auch die Verdienste des Kollegen Emmo Nesso, der Ende des Jahres plötzlich verstarb und bis zu seinem Tode Mitglied der Branchenleitung für die Luxuspapierindustrie gewesen ist.



Abbildung 3.

Kollege Imhof ergänzte sodann den gedruckt vorliegenden umfangreichen Geschäftsbericht. Einen besonderen Abschnitt widmete er dem Punkt Lohnbewegungen. Er schilderte dabei den Gang der letzten Verhandlungen und gab seiner Befriedigung Ausdruck, daß es trotz der schlechten Geschäftslage möglich war, für alle Tarifgruppen im Verband Lohnaufbesserungen zu erzielen. Etwas eingehender behandelte er auch den Lugsuspapierarbeiterstreik, der den Lugsuspapierarbeitern zwar nicht die Lohnhöhe der anderen von uns vertretenen Gruppen gebracht hat, doch sei in diesem Falle der größere Wert auf den moralischen Erfolg zu legen, der nach der Auffassung der zuständigen Branchenleitung und der Ortsverwaltung für die Zukunft das Beste verheiße. Insgesamt sind für Berlin für alle 18 000 Berufsangehörigen pro Woche rund 30 000 Mt. und pro Jahr mehr als 1 1/2 Millionen Mark an Lohnerhöhungen erzielt worden. Zu bedauern bleibe, daß trotzdem noch immer mehr als 5000 Berufsangehörige unserem Verbande noch fernstehen, also ohne Pflichten der Organisation gegenüber zu übernehmen deren Erfolge mit beanspruchen und durch ihr Fernbleiben verhindert hatten, daß die Löhne noch höher gebracht werden konnten. Die Ortsverwaltung hat im abgelaufenen Jahr auf die der Arbeiterschaft nahestehenden Betriebe und auf die Behörden eingewirkt, damit nur solchen Betrieben Arbeiter überwiesen werden, die absolut tariftreu sind. Sämtliche hierbei Beteiligten haben eine zusagehafte Antwort gegeben. Die betriebliche Agitation hat den Erfolg gezeitigt, daß unsere Mitgliederzahl auf 11 788 angestiegen ist. Seit dem Jahre 1925 haben wir unseren Mitgliederstand um mehr als 5000 gesteigert.

Die Arbeitslosenzahl hat sich leider vergrößert. Zu einem Teil ist dies auf die wirtschaftliche Krise zurückzuführen, zum anderen Teil aber auch darauf, daß namhafte Betriebe geschlossen wurden. Das letztere zum Teil deswegen, weil es die Erben bzw. Nachfolger nicht verstanden haben, die Betriebe arbeitsfähig zu halten. Die Ortsverwaltung hat mit dem Landesarbeitsamt verhandelt, um wegen der großen Zahl der Arbeitslosen eine Vergrößerung der Vermittlungsräume zu erhalten. Diesem Verlangen ist dadurch Rechnung getragen worden, daß ein neuer Raum für die männlichen Arbeitslosen zur Verfügung gestellt wurde; doch reiche diese Hilfsmaßnahme noch nicht aus.

Kollege Imhof behandelte sodann die Spruchpraxis der Arbeitsämter beim Verhängen von Sperrstrafen. Er warnt unsere Mitglieder, unsachgemäß zu verfahren. Es ist schon ratsamer, sich vorher im Bureau zu erkundigen, damit Sperrstrafen, die ja eine besondere Gefahr für die Arbeitslosen sind, vermieden werden können. Kollege Imhof verwies dann auf den Bericht der Rechtschutzkommission, aus dem hervorgeht, daß bei den von uns geführten Klagen mehr als 33 000 Mt. für die klagenden Mitglieder durch Urteil oder durch Vergleich erstritten wurden. Daneben sind noch 22 Wiedereinstellungen erfolgt. Dazu kommt noch der Erfolg, daß bei den Klagen auf Tariflohn auch noch im Bericht nicht erwähnte Erfolge erzielt wurden und daß auch bei Teilklagen im Vergleichsweg für andere Betriebsangehörige die fällig gewordenen Summen bezahlt wurden. Alle diese Erfolge unserer Rechtsstreite werden durch unsere Statistik nicht erfasst.

Zum Schluß beschäftigte sich Kollege Imhof noch mit der Betriebsrätebewegung, unseren Bildungsveranstaltungen, unserer Jugend- und Lehrlingsabteilung sowie mit der Frauenagitationskommission, die alle eine sich erfreulich steigende Beachtung erfahren. Zum Schluß stattete er allen Mitgliedern und Funktionären, die am Ausbau der Organisation mitgearbeitet haben, den Dank der Ortsverwaltung ab.

Kollege Bytomski erläuterte kurz den gedruckt vorliegenden Kassenbericht. Die Einnahmen der Verbandskasse betragen über 460 000 Mt., von denen nach Bestreitung aller Ausgaben 137 000 Mt. an die Verbandskasse abgegeben werden konnten. Unsere steigenden Ausgaben für Unterstützungen, besonders für die Invalidenunterstützung, würden es notwendig machen, daß sich der kommende Verbandstag mit einer Erhöhung der Beiträge beschäftigen muß. Die Lokalkasse hatte 224 000 Mt. Einnahme, denen eine Ausgabe von 140 000 Mt. gegenübersteht. Der Bestand der Lokalkasse ist um 8000 Mt. zurückgegangen. Das ist darauf zurückzuführen, daß beim Lugsuspapierarbeiterstreik die Lokalkasse 6000 Mt. als Zuschuß gegeben hat und daß durch den Beschluß der letzten Generalversammlung 14 000 Mt. an Arbeitslose ausgezahlt wurden, ohne daß eine Deckung dieser Ausgaben durch Extrabeiträge erfolgt ist. Die von der Ortsverwaltung ausgegebenen Extramarken haben eine Einnahme von 7603,50 Mt. erbracht. An 929 Ausgesteuerte sind seither 7167,50 Mt. ausgezahlt worden. Der verbleibende Rest von 456 Mt. wurde inzwischen ebenfalls seiner Bestimmung zugeführt.

In der sich anschließenden Aussprache machten einige Redner recht sachliche Ausführungen, wodurch sie in recht angenehmer Weise von den nachfolgenden

Oppositionsrednern abstanden. Die Redner der Opposition brachten neue Anregungen nicht, und auch ihre Ausführungen stellten eine sachliche Kritik nicht dar. So konnte sich Kollege Imhof in seinem Schlußwort darauf beschränken, zu erklären, daß die Kritik der Opposition unter aller Kritik gewesen sei.

Die Versammlung kam nunmehr zu den Neuwahlen resp. Bestätigungen. Die Kommunisten hatten Vorschläge für den zweiten Bevollmächtigten, für die Redaktoren, für den Jugendleiter, für die Bibliothekskommission und für die Frauenkommission gemacht. Der Versammlungsort mußte festgestellt, daß die Antragsteller unser Ortsstatut nicht kennen. Vorschläge für die Frauenkommission können z. B. nicht gemacht werden, da diese Kommission von der Generalversammlung nicht gewählt, sondern nur bestätigt wird. Die Bestätigung der in den Branchenversammlungen vorgenommenen Wahlen erfolgte ohne Widerspruch. Die Opposition hat hierbei einen glänzenden Durchfall erlebt.

Von der Opposition waren mehrere gleichlautende Anträge eingebracht worden. Der eine davon verlangte die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen mit Ausnahme Gabels. Weiter sollten die ausgesprochenen Funktionsenthebungen wieder aufgehoben werden. Ein anderer Antrag verlangte eine Änderung der Bestimmung über Anträge finanzieller Natur. Ueber alle diese Anträge ging die Versammlung zur Tagesordnung über. Ein Antrag, in einer allgemeinen Mitgliederversammlung über den Kampf um den Siebenstundentag zu sprechen, wird dahingehend erledigt, daß die Branchenleitungen beauftragt werden, in ihren Branchenversammlungen hierzu Stellung zu nehmen. Mit diesem Beschluß hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

**Heilbronn.** Unsere Generalversammlung vom 22. Februar zeigte einen wesentlich besseren Besuch, als die Versammlungen im abgelaufenen Jahr. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde eines verstorbenen Kollegen in üblicher Weise ehrend gedacht. Kollege Kleinknecht erstattete sodann den Jahres- und Kassenbericht. Die Berichte ließen erkennen, daß im verfloffenen Jahr eine umfangreiche Arbeit zu erledigen war. In Versammlungen und Sitzungen machten sich 56 notwendig. Im Laufe des Jahres fand auch eine schlichte Jubilarfeier statt, an der die Angehörigen unserer Zentrale und die Ortsverwaltung teilnahmen. Unser Mitgliederbestand beträgt im Jahresdurchschnitt 746. Die Einnahmen der Verbandskasse betragen 26 635,97 Mt. Für Arbeitslosenunterstützung wurden ausgezahlt 3051 Mt. und für Krankenunterstützung 3124 Mt. Die Neuwahl der Ortsverwaltung ergab die einstimmige Wiederwahl der selbsterigen Funktionäre. Für einen auscheidenden Kollegen wurde Kollege Kruftschke neu gewählt. Aus dem Kreis der Versammlungsbesucher wurde verlangt, daß die Bezahlung des Erscheinungsfestes in unserem Mantelarif festgelegt wird. Mit Nachdruck wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit gefordert, um die große Zahl der Arbeitslosen wieder in die Betriebe zu bringen. Zum Schluß wurden noch einige örtliche Angelegenheiten durch rege Aussprache zur Erledigung gebracht und damit die von einem guten Geist getragene Versammlung geschlossen.

**Stuttgart.** Die drei graphischen Verbände der Steindruck- und Lithographen, Hilfsarbeiter und Buchbinder hielten am 17. Februar einen zeitgemäßen Vortragsabend ab. Der ehemalige Religionsprofessor Genosse Krenn, Wien, sprach über „Die Erlösung aus der sexuellen Not der Gegenwart“. An Hand packender Beispiele zeigte der Redner die fürchterliche Not, die sich heute im Prostituiertenproblem, in der Zunahme der Geschlechtskrankheiten und in der erschreckend großen Zahl unglücklicher Ehen zeigt. Als Ursache dieses Notzustandes bezeichnete der Referent die falsche sittliche Erziehung, wie sie aus der allgemeinen Anschauungsweise unserer Zeit hervorkommt. In anschaulicher Art legte der Referent im einzelnen dar, wie man bei der Erziehung den Kindern und Jugendlichen die Lehre des formalen Wissens vom Körper beizubringen habe. Leib und Erlebnisse seien etwas Wundervolles, dem Achtung und Heiligung zukomme. Mit offenem Freimut geistete der Redner die heutige Ehe, die fast nur ein Zwangsinstitut sei. Er verlangte gesellschaftlichen und gesetzlichen Schutz für die Liebe zweier Menschen, d. h. für das natürliche Geschick. Hand in Hand damit müsse die Freigabe gesunder Vorbeugungsmittel gehen, um die schädigende Unterbrechung der Schwangerschaft zu vermeiden, wenn eriste und triftige Gründe dies fordern würden. Zum Schluß betonte der Redner mit Nachdruck, daß die Lösung des sexuellen Notstandes innig verbunden ist mit dem allgemeinen politischen und gewerkschaftlichen Befreiungskampf, den die Arbeiterschaft zu führen hat.

Dem äußerst interessanten Referat schloß sich eine lebhaftige Aussprache an, deren wertvolle Anregungen der Referent in seinem Schlußwort verwertete, zu denen er ergänzende Aufklärungen gab und mit einigen markanten Sätzen ein herrliches Gesamtbild des großen Ringens um die wirkliche geistige und wirtschaftliche Befreiung zeichnete. Der stürmische Beifall bewies, wie sehr es der Redner verstanden hatte, eine äußerst zeitgemäße Frage zur größten Zufriedenheit der Zuhörer zu lösen.

**Inhaltsverzeichnis.**

- Berufsberatung und Berufswahl II.
- Verhandlungen für die Druckereibuchbinder.
- Der Arbeitsmarkt im Februar.
- Eine Aufklärungsschrift unserer Spitzenverbände.
- Zum Tag des Buches.
- Abrechnung des Verbandes vom IV. Quartal 1929.
- Anfallsverhütung auf der Leipziger Messe.
- Internationales: Tarifrückbildung in Dänemark.
- Ueberstunden.
- Das Werkzeug des Buchbinders. (Mit 3 Abbildungen.)
- Berichte: Berlin. — Heilbronn. — Stuttgart.
- Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes: Sonderunterstützung auf Grund des Tabaksteuergesetzes. — Einfindung der Verbandsgelder. — Materialverfand. — Adressenänderungen.

**Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes.**

**1. Sonderunterstützung auf Grund des Tabaksteuergesetzes.** Wie uns aus Dresden mitgeteilt wird, erhalten dort circa 80 Mitglieder, die infolge der Tabaksteuererhöhung von der Zigarettenfabrik Greifling bzw. deren Kartomagenabteilung entlassen worden sind, die Sonderunterstützung ausgezahlt. Da die Unterstützung drei Viertel des entgangenen Arbeitsverdienstes darstellt, können diese Mitglieder Unterstützung aus Verbandsmitteln nicht erhalten; des weiteren sind sie verpflichtet, ihrer Beitragspflicht während des Bezuges der Unterstützung nachzukommen.

Auch aus Hamburg ist uns bekannt geworden, daß einige Mitglieder die Sonderunterstützung erhalten. Auf die dort unterstützten Mitglieder trifft das Vorgebotte gleichfalls zu und eventuell auch auf die an anderen Orten noch in Frage kommenden Mitglieder, denen die Sonderunterstützung zugesprochen wird.

**2. Einfindung der Verbandsgelder.** Alle über-schüssigen Verbandsgelder sind immer sofort, spätestens aber vor Ende jeden Monats an die Verbandskasse einzufinden. Da das erste Quartal mit der 13. Beitragswoche am Sonnabend, dem 29. März, abschließt, werden wir alle bis zum 31. März einzahlen. Die Einfindungen sind als für das erste Quartal eingekandt verbuchen.

Die örtlichen Bevollmächtigten und die Revisoren sind verpflichtet, dafür besorgt zu sein, daß größere Geldbeträge nicht zurückbehalten, sondern an die Verbandskasse eingekandt werden. Für eventuell eintretende Verluste sind die Zahlstellen haftbar.

**3. Materialverfand.** An die Kassierer aller Gaue und Zahlstellen sind in den letzten Tagen verfandt worden:

- 1. Abrechnungsformulare und Ergänzungsbogen für den Abschluß des ersten Quartals.
- 2. Kassenabschlußformulare für die Kassenrevision.
- 3. Berichtskarten an den Gauvorstand über einen Auszug aus der Quartalsabrechnung.
- 4. Rundschreiben Nr. 150.

Sollte diese Sendung bis zum 22. März irgendwo nicht eingetroffen sein, bitten wir um Nachricht.

\* \* \*

Adressenänderungen.

B.: Bevollmächtigter. K.: Kassierer.

**Mannheim.** B.: Oskar Stöckel, Schmehinger Straße 128. K.: Erich Bouc, Traillieurstraße 45.

**Der Verbandsvorstand.**